

Dieser Würfel darf nicht fallen!

Am 21. Mai 1992 fand in den Räumen des Badischen Kunstvereins ein Hearing zum Entwurf von Rem Koolhaas für das Zentrum für Kunst und Medientechnologie statt.

Anlaß des Hearings waren neuere Kostenberechnungen, die nachweisen, daß der Koolhaas'sche Entwurf um 30 Millionen Mark teurer sein wird als die Sanierung eines alten Industriegebäudes, der Industriewerke Karlsruhe/Augsburg (IWKA), einst Deutschlands größte Munitionsfabrik (vor dem Bauwettbewerb hatte es noch geheißen, daß eine Sanierung des IWKA um ein Mehrfaches kostspieliger wäre als ein Neubau).

Von den Redebeiträgen auf dem Hearing im Badischen Kunstverein haben wir diejenigen von Günther Uhlig, Peter Weibl und Götz Großklaus ausgewählt, die wir im folgenden gekürzt wiedergeben:

Was waren die Argumente für den Koolhaas'schen Entwurf?

Man kennt das Jahrhundertproblem Karlsruhes, seine sterile Nord-Süd-Achse. Während die alte Handelsstraße vom Berg zum Wasser, von Durlach nach Mühlburg, bis heute Karlsruhe belebt, blieb die Senkrechte dazu, die Nord-Süd-Achse, tot, und sie ist es heute noch. Richtig war es daher, daß Prof. Martin, Leiter des Stadtplanungsamtes, an die historischen, von Weinbrenner eingeleiteten Bemühungen anknüpfte und den Stadtrand am unteren gedachten Ende der Via triumphalis als Standort für das ZKM vorschlug. Es soll ein Spannungsbogen aufgebaut werden.

Skeptiker, zu denen ich vor dem Wettbewerb gehörte, ließen sich vom postmodernen Wunschbild „südlicher Stadteingang“ abschrecken und so schlugen wir einen Standort in der Stadtmitte vor. Der erste Preis jedoch hat mich überzeugt: der Standort „hinter“ dem Bahnhof wurde richtig und sogar zwingend.

Denn der Wettbewerb brachte eine Lösung: den Entwurf von O.M.A..

Hart neben der Achse plaziert setzt der Bau an der Peripherie der Innenstadt ein Signal der Zusammengehörigkeit von Stadt und Region. Das neue Ereignis ZKM wird nicht der Innenstadt einverleibt, sondern großzügig nach Süden verlegt. Es ist ein

geistiger Stadteingang geworden, für eine Stadtregion, die sich weiter ausspannt als bisher, die sich im Würfel wiedererkennt und dennoch in ihren Teilen eigenständig bleibt. Seine Kraft schöpft der Bau aus seiner Minimalform, die alle Anbiederung ausschlägt, dennoch nicht fremd bleibt. Denn erstens ist er Teil der Megamaschine Bahn, an der die großen Schuppen und Türme stehen, wo die Lakonie dem Hause gerne zugebilligt wird, zweitens ist die stereometrische Einfachheit des Körpers kein Zwangsgesetz, das sich pedantisch dem Inneren aufzwingt, im Gegenteil: die innere Fülle aus bizzarem Spiel von Rationalität der Strukturen und ihrer Beglaubigung durch Störung, Wechsel und Überraschung, drängt sich von Innen gegen die dünne, durchscheinende Haut.

Fassade und gestapelter Inhalt stehen in einem Dialogverhältnis und übernehmen Aufgabenteilung: die Fassade ist Screen, sie ist Spiegel und Fenster in einem. Die Fassade kann von jedem „gelesen“ werden. Überhaupt kein Vorverständnis ist nötig, man muß nicht „Eingeweihter“ sein, Architekturkenner gar, um den Würfel zu kapieren; keine elitäre „Baukunst“ legt sich in den Weg. Aufdringliches Überzeugenwollen und Einschüchterungsgesten üblicher Kulturarchitekturen fehlen hier völlig.

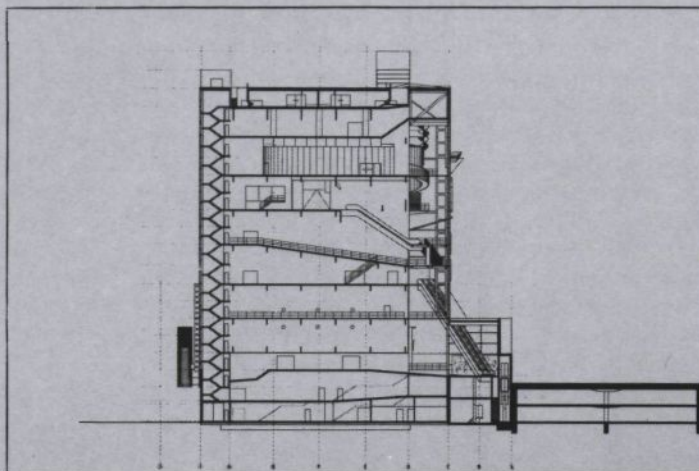
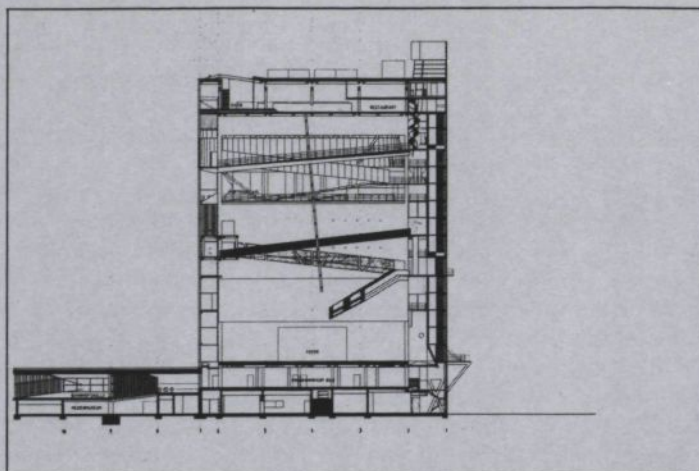
Dennoch stellt sich, durch die Fabrikbaulogik des Baus hindurch, so etwas wie ein Anklang an barocke Allegorie ein.

So wie der Baum der barocken schloßnahen Allee würfelig gestutzt ist und mit seiner Fremdheit aber anzeigt, daß ich mich jetzt nicht mehr verlaufen kann, so wuchert hinter der glatten Fassade des Würfels das Labyrinth, lauert hinter der Geometrie der Wald und ich lasse mich gerne verführen.

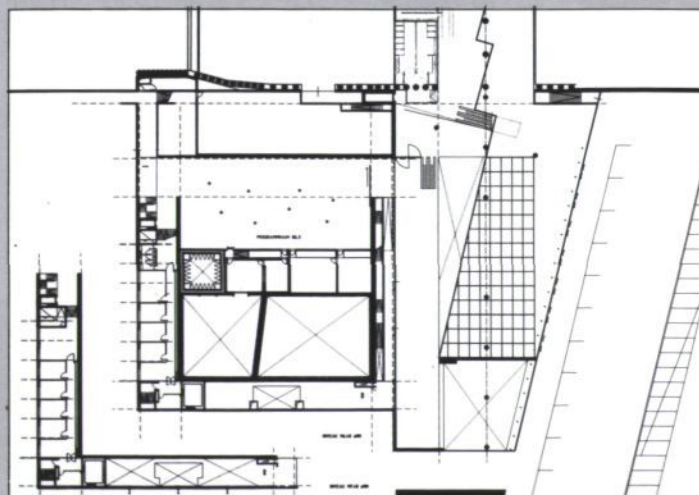
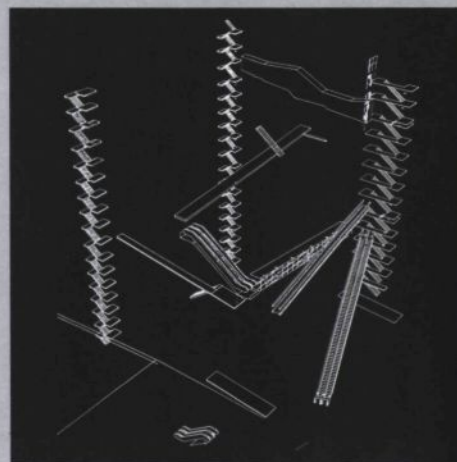
In diesem verwirrend klaren Spiel verwischen sich die Abhängigkeiten und Hierarchien von Funktion und Form, das Gebäude tritt ins Gespräch mit sich selbst, wird selbstbezüglich und erhebt sich damit in die höheren Sphären der Zwecklosigkeit, kurz: es wird zum Mythos.

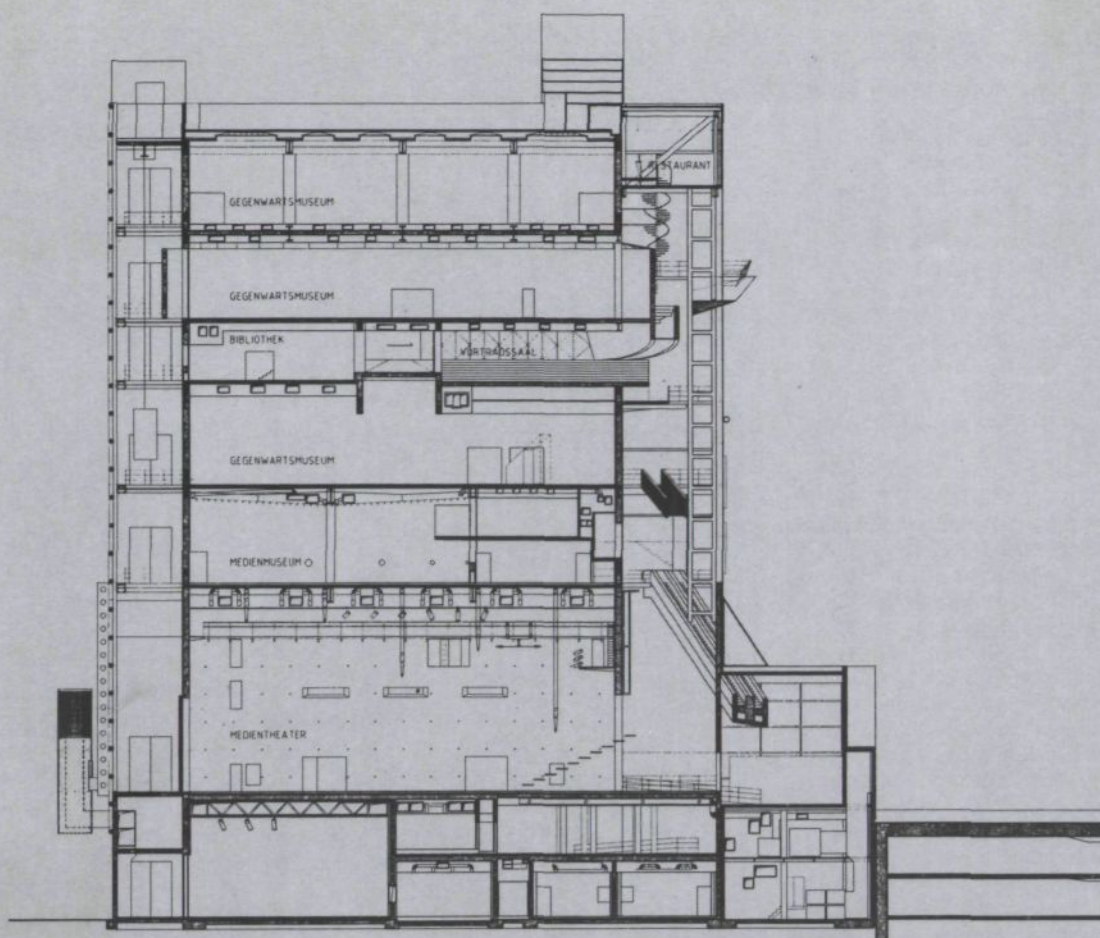
Günther Uhlig

Grundrisse verschiedener Ebenen:
von links nach rechts:
Niveau 116, Niveau 121 (Medientheater),
Niveau 137 & 140 (Medienmuseum und Werkstätten).



Oben:
Schnitte durch den Medienturm.
Rechts:
Axonometrie der Erschließungen.





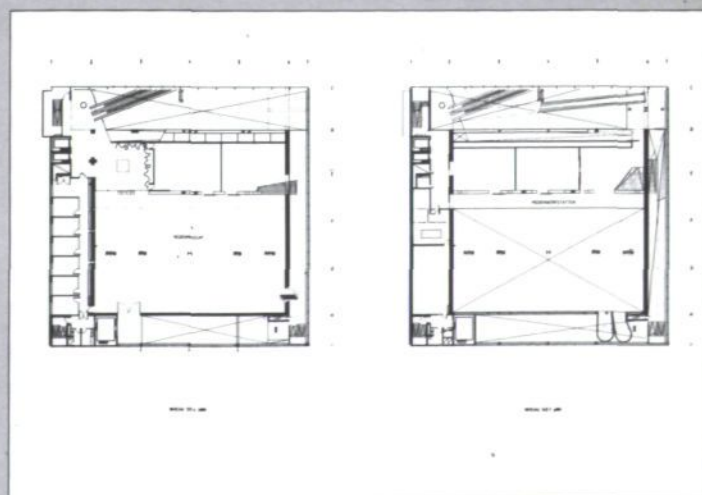
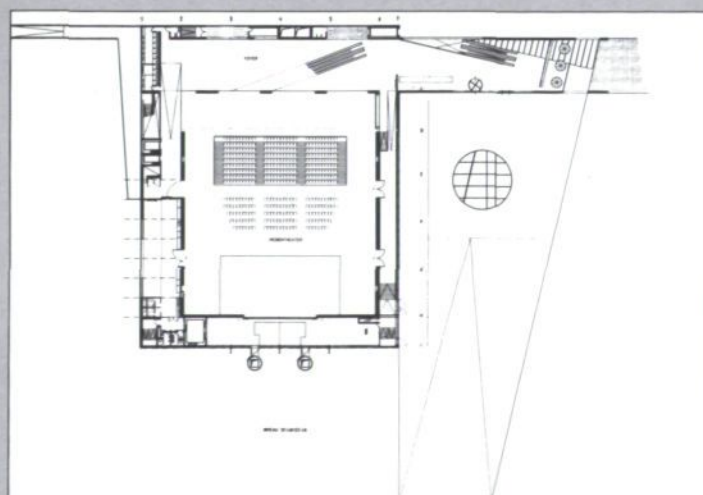
Zum Rem Koolhaas – ZKM Gebäude

Es gibt seit einigen Jahren die Gründungen von Medienhochschulen. Ein notwendiger Schritt. Aber genauso notwendig ist es, daß die neuen Medien nicht in alte Gebäude abgescho-ben werden, sondern in Gebäude, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind, neue Präsentations- und Forschungsmöglichkeiten erhalten. Das ZKM-Gebäude von Rem Koolhaas hat über seinen tatsächlichen Gebrauchswert hinaus eine symbolische und signalhafte Wirkung in das 21. Jahrhundert, die für die Legitimität der Medienkunst unerlässlich ist. Das ästhetische Feld operiert ja in keiner machtfreien Zone, sondern innerhalb anderer Felder, die ökonomisch und politisch besetzt sind. Insofern wäre der Nicht-Bau des Koolhaas-Projektes eine kulturelle Katastrophe für die Medienkunst. Denn es ist das erste Architekturprojekt, das die Frage nach dem geeigneten architektonischen Raum für die Künste des elektronischen Raumes stellt, also die Frage nach der Funktion eines Gebäudes im telematischen Zeitalter.

Peter Weibel



Oben:
Schnitt mit Medientheater,
Medienmuseum und
Gegenwartsmuseum.
Links:
Modellfoto.



Der Würfel als mediales Tor

Der Koolhaas-Würfel setzt ein Zeichen für die Stadt von morgen. Warum?

Zunehmend erleben wir die Zeichen-Werdung des urbanen Raumes, die tendenzielle Umwandlung des architektonischen Ding-Körpers in einen Zeichen-Körper. Diese Umwandlung zeigt sich der Wahrnehmung z.B.

- im Transparent-Werden der dinglich-materialen Oberflächen, in den neuen Durchsichtigkeiten, in denen die Grenzen von Innen und Außen verwischt werden;

- in der Spiegelhaftigkeit der Glasfassaden, die die Wände zu enormen Bildflächen werden lassen;

- in der beschleunigten Umwandlung von Raumkörpern und Raumfeldern in museale, historische Texte.

In einem derartigen semiotisch-urbanen Feld muß sich der neue architektonische Raumkörper bewähren und behaupten. Ich denke, daß der Koolhaas-Würfel-Entwurf für das ZKM genau das tut.

- Der Würfel entsteht an der Peripherie der Stadt, nicht im Zentrum, im Schnittfeld der Verkehrsachsen, die Karlsruhe europäisch vernetzen. Horizontal und vertikal ist der Raumkörper angeschlossen an Bewegungs- und Zirkulationsflüsse. Diese ganz direkten Anschlüsse durch Unterführungen, Tunnels, Rampen mit Bahnhof und Autobahn öffnen den Bau, machen ihn weltoffen, vernetzen ihn ‚medial‘.

- Das eigenartige industrielle Brachland zwischen Bahnhof und Autobahn erscheint als ideales ‚mythisches‘ Randterritorium: als idealer symbolischer Ort, an dem sich gegenüber dem be-

setzten zentralen Zeichenfeld der Stadt prägnant und signifikant ein neues Zeichen aufrichten läßt.

- Das Zeichen des transparenten Würfels bezeichnet ein neues mediales Tor zur Stadt, durch das man hindurchgeht, in das man hinein- und hinausgeht. Das Gebäude als Tor ist durchgängig, durch-sichtig: von innen durchsichtig auf das Außen der Stadt, von außen durchsichtig auf das Innere des Gebäudes. Innen- und Außengrenzen vermischen sich ‚medial‘ an diesem Ort des Durchgangs.

- Der Koolhaas-Würfel wird zum idealen Raumzeichen für die mediale Modernität des neuen Zeitalters. Der transparente Würfel als mediales Tor kann somit auf ganz andere Weise symbolische Raummarke sein als es je ein vorgegebener historischer Raumkörper mit einer Fülle von mitlaufenden und zurücklaufenden Konnotationen sein könnte. Von der Sprache der Zeichen her betrachtet steht der Würfel und seine Botschaft – anders als das IWKA-Gebäude – auf demselben Modernitätsniveau – wie etwa neueste medienvermittelte Texte – und gerade um Produktion und Repräsentation derartiger Medientexte geht es ja in dem neuen Zentrum für Kunst und Medientechnologie.

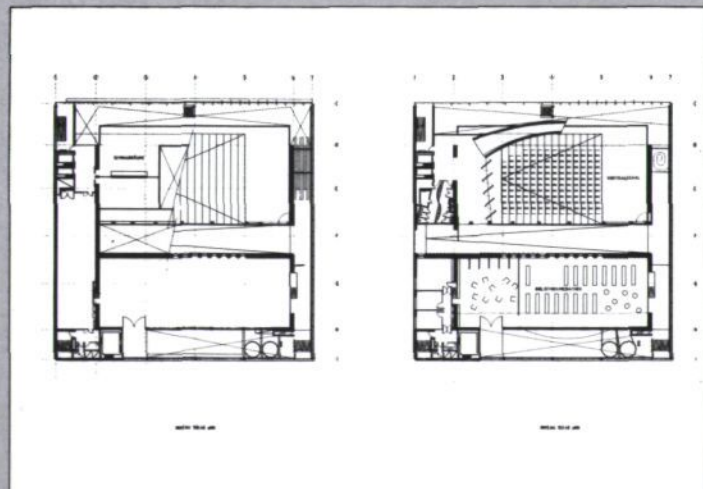
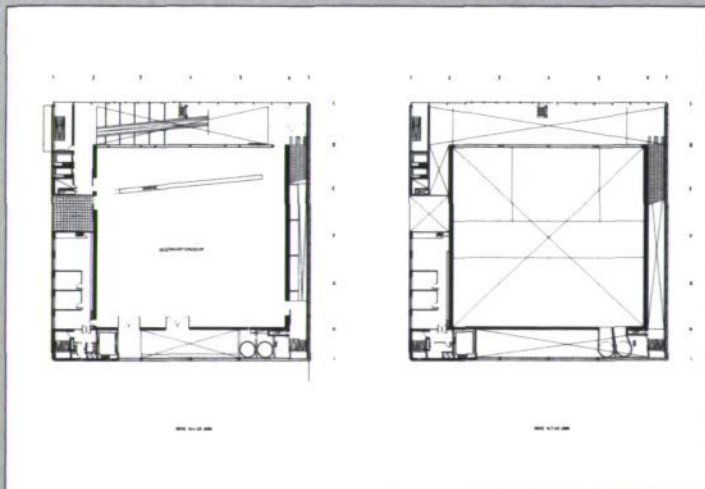
Der Würfel erweitert signifikant das Zeichen- und Textfeld der Stadt – er setzt ein Zeichen für die Stadt von morgen.

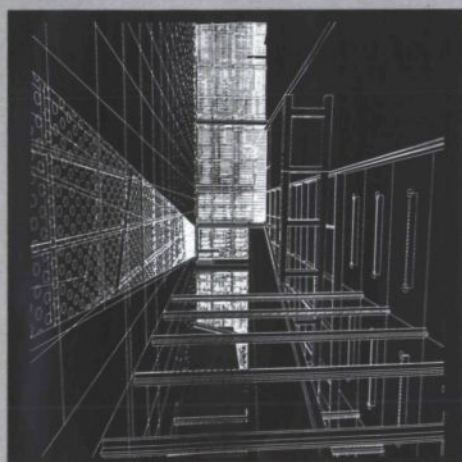
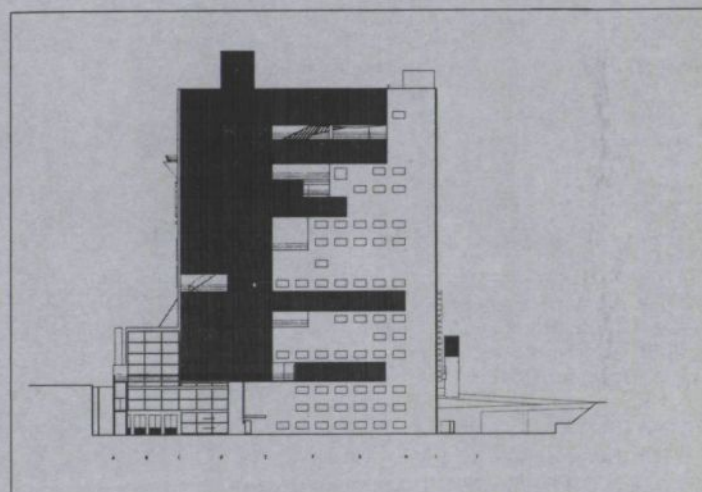
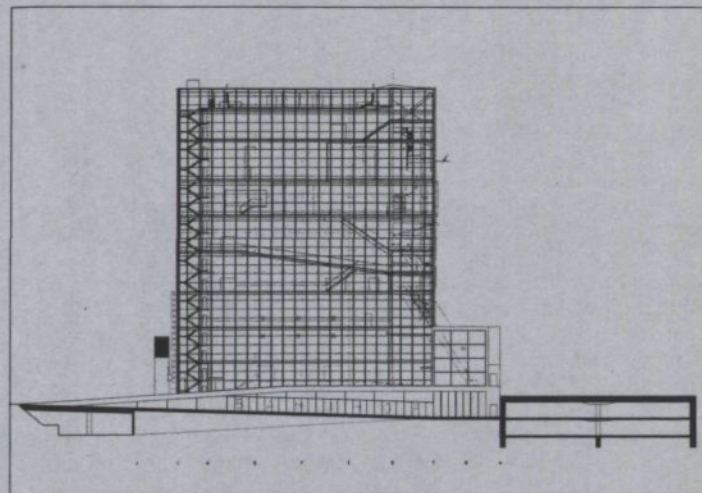
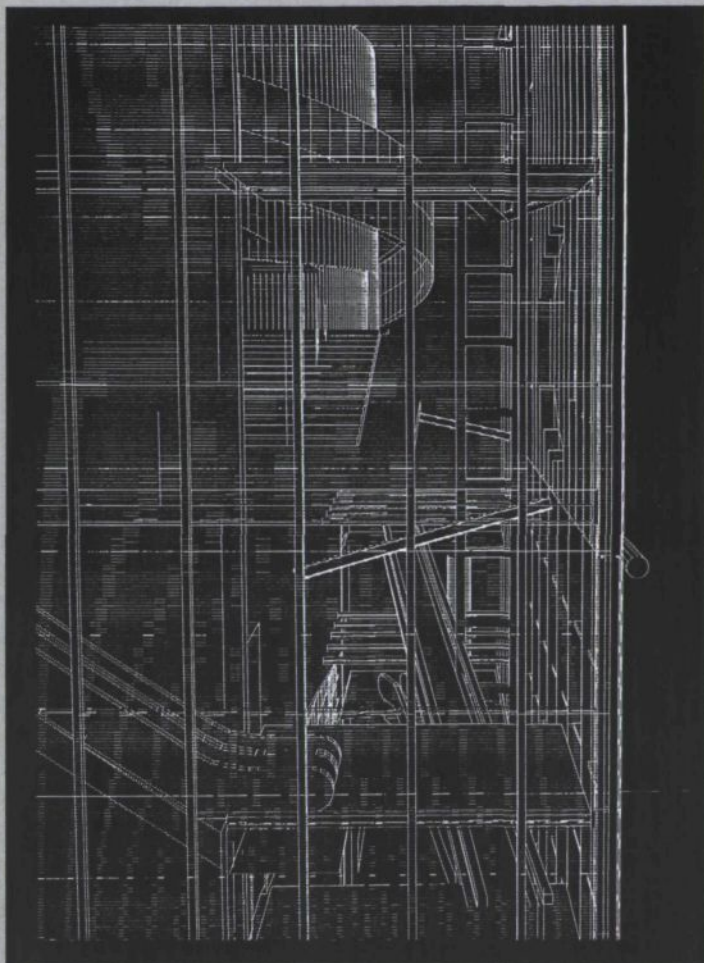
Götz Großklaus

Unten:
Grundrisse von links nach rechts:
Niveau 144 & 145 (Gegenwartsmuseum),
Niveau 150 & 153 (Vortragssaal und Bibliothek),
Niveau 156 & 159 (Gegenwartsmuseum),
Niveau 168 & 171 (Dachterrasse).

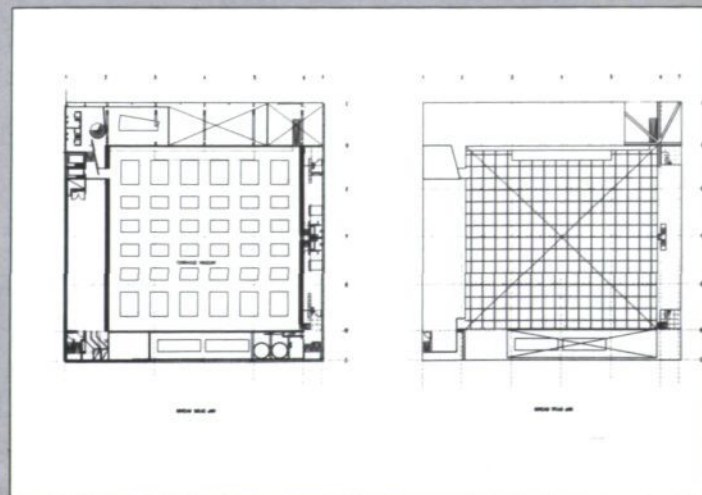
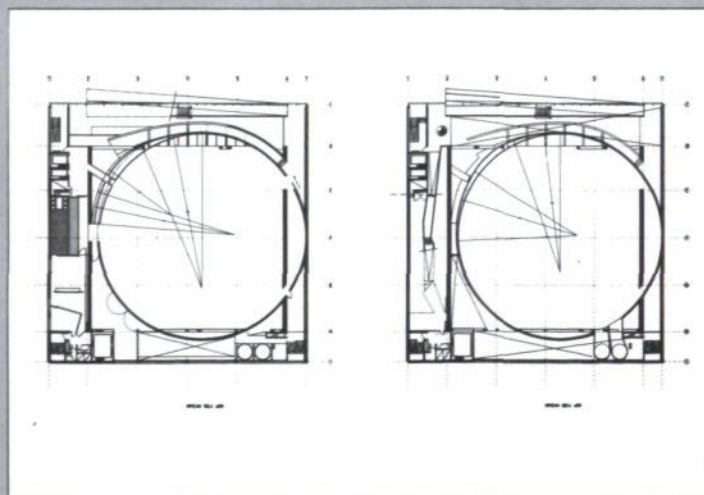


Oben:
Axonometrie des Medienwürfels (Computerzeichnung).
Rechts:
Fassadenausschnitt.





Links und oben:
Fassadenausschnitte
(Computerzeichnung).
Rechts oben:
Ostfassade
Rechts:
Westfassade.



Förderpreis 1992 – 'Junge Architekten zeichnen'

Die Frankfurter Architekten Heinrich Wörner und Eckhart Zeller stiften zum fünften Mal ihren Förderpreis – „Junge Architekten zeichnen“ und stellen ihn diesmal unter den Leitgedanken von Le Corbusier (1887-1956): „.... Zeichnen, das heißt sehen und lernen, wie Dinge und Menschen wachsen, sich entfalten, und sterben... Ich habe nie aufgehört zu zeichnen und zu malen und habe dabei nach den Geheimnissen der Form gesucht, wo immer ich sie finden konnte...“

Erwartet werden Freihandzeichnungen, die im Sinne dieser Idee inspiriert sind. Als Preissumme werden 10.000,- DM zur Verfügung gestellt. Der Förderpreis wird alle zwei Jahre neu ausgeschrieben.

Teilnahmeberechtigt sind alle jungen Architekten und Studierenden der Fachrichtung Architektur an Gesamt- und Fachhochschulen, Universitäten und Kunstakademien in Deutschland. Zugelassen sind die Teilnehmer bis zum Geburtsjahrgang 1964. Abgabetermin der Arbeiten ist der 1. Oktober 1992.

Im Preisgericht entscheiden: Dr. Dieter Bartetzko, Freier Journalist, Frankfurt – Karsten Becker, Architekt, Hamburg – Prof. Peter Jokus, Architekt, Kassel – Prof. Rüdiger Kramm, Architekt, Darmstadt – Claudia Meixner, Preisträgerin '90, Frankfurt.

Die Preisverleihung am 7. November 1992, mit anschließender Ausstellung aller Arbeiten, findet in den Räumen des Deutschen Werkbundes, Frankfurt/Main, statt.

Die Wettbewerbsunterlagen mit den Teilnahmebedingungen können von den Teilnehmern angefordert werden bei Wörner + Partner Architektingenieure Hammarskjöldring 133 6000 Frankfurt/Main 50

Buchtips

Stadt

Arnold, Klaus-Peter: Gartenstadt. Vom Sofakissen zum Städtebau. Die Geschichte der Deutschen Werkstätten und der Gartenstadt Hellerau, Dresden, 1991

Banerjee, T./M. Southworth (Hrsg.): City Sense and City Design. Writings and Projects of Kevin Lynch, Cambridge, MA, 1990

Dutli, Peter/J. Esefeld/P. Kreis: Neue Stadträume in Barcelona. Stadterneuerung durch Plätze, Parkanlagen und Skulpturen, Zürich, 1991

Marcuse, Peter/F. Staufenbiel: Wohnen und Stadtpolitik im Umbruch. Perspektiven der Stadterneuerung nach 40 Jahren DDR, Berlin, 1991

Novy, Klaus/B.v. Neumann-Cosel: Wohnreform in Berlin. Ein Arbeitsprogramm wird vorgestellt, Berlin 1991

Pitz, Ernst: Europäisches Städtewesen und Bürgertum. Von der Spätantike bis zum hohen Mittelalter, Darmstadt, 1991

Schäcke, Wolfgang: Architektur und Städtebau in Berlin zwischen 1933 und 1945, Gebr. Mann Verlag, Berlin, 1991

Seiler, Michael/ J. Wacker: Insel Potsdam. Ein kulturhistorischer Begleiter durch die Potsdamer Parklandschaft, Berlin, 1991

Wohnbund (Hrsg.): Jahrbuch. Wohnpolitische Innovationen '91, Frankfurt a.M., 1991

Architekturmonographien

Beyer, Oskar (Hrsg.): Erich Mendelsohn. Briefe eines Architekten, Birkhäuser, Basel, 1991

Bürkle, J. Christoph: El Lissitzky. Der Traum vom Wolkenbügel. El Lissitzky. Emil Roth. Mart Stam, Katalog, Zürich 1991

Herzog & de Meuron: Architektur von Herzog & de Meuron, Basel, 1991

Roulet, Sophie/S. Soulie: Toyo Ito. Architecture of the Ephemeral, Paris, 1991

Rümmele, Simone: Mart Stam, Verlag für Architektur Artemis, Zürich, München, 1991

Sudjic, D.: Nine Projects Japan. Richard Rogers Partnership for K-One Corporation and Mitsubishi, Blueprint Extra 03, London, 1991

Architekturtheorie

Bergelt, M./H. Völckers (Hrsg.): Zeit-Räume. Zeiträume-Raumzeiten – Zeiträume. Beitr. v. u.a. G. Brandstetter, T. Brown, J. Cage, L. Childs, M. Cunningham. B. Guggenberger, P. Virilio, München, 1991

Cook, Peter/Rosie Llewellyn-Jones: Neuer Geist in der Architektur, Basel, 1991

LEONARDO (Hrsg.): Soft Targets – Visionen im Raum, WEKA-Baufachverlag, Kissing, 1991 (Tel. 08233/23-252)

Jonas, Wolfgang: Schiffe Sehen. Ein Versuch zu Technik und Ästhetik, Hochschule der Künste Berlin, 1991

Reichel, Peter: Faschismus. Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus, München, 1991

Weiland, R./W. Pircher (Hrsg.): Mythen der Rationalität. Denken mit Klaus Heinrich, Wien/Berlin, 1990

Sonstige

Fliedl, Gottfried: Kunst und Lehre am Beginn der Moderne. Die Wiener Kunstgewerbeschule 1867-1918, Residenz Verlag, Salzburg und Wien, 1986

Lambert, Ian: Century Tower. Foster Associates build in Japan, Ernst & Sohn, Berlin, 1992

Schumacher, Fritz: Das bauliche Gestalten, Birkhäuser Verlag, Basel, 1991

Intelligente Gebäude – Energiesparendes Bauen

Zur Entwurfswerkstatt „Wohltemperierte Architektur“ sind zwei Publikationen erschienen. Das Entwurfshandbuch (15,- DM) informiert über Konzepte passiver Klimakontrolle, über intelligente Haustechnik, variable Gebäudehüllen und exemplarische Projekte. Der Katalog zur Ausstellung in der Galerie Aedes (15,- DM) stellt 7 Projekte für energiesparende Bürogebäude in Berlin vor, die während der Werkstatt von 80 Studenten in Zusammenarbeit mit William Alsop, Thomas Herzog, Peter Hübner, Jan Kaplicky, David Nelson, Cedric Price, Otto Steidle und 8 Ingenieuren entwickelt worden sind. Beide Publikationen sind im Fachbuchhandel oder gegen Vorauszahlung (Scheck) erhältlich bei

Philipp Oswalt
Gneisenaustraße 43
1000 Berlin 61

Literatur zum Thema: Gestaltung der Landschaft

Denatured Visions. Landscape and Culture in the Twentieth Century. Hrsg. Stuart Wrede and William Howard Adams, The Museum of Modern Art, New York, 1991

Adrian von Buttlar: Der Landschaftsgarten, DuMont 1989

Lucius Burckhardt: Die Kinder fressen ihre Revolution, DuMont, Köln 1985

Torsten Olaf Enge, Carl Friedrich Schröder: Gartenkunst in Europa, Benedict Taschen Verlag 1990

Geoffrey and Susan Jellicoe: The landscape of Man, Thames and Hudson 1987

Hammerschmidt, Valentin/Joaachim Wilke: Die Entdeckung der Landschaft. Englische Gärten des 18. Jahrhunderts, Deutsche Verlags Anstalt, Stuttgart, 1990

Andrew Holmes: Big Pic Box, Architectural Association 1988

Tom Koenigs (Hrsg.): Vision offener Grünräume – Grüngürtel Frankfurt, Campus Verlag 1991

Sutherland Lyall: Künstliche Landschaften. Stadtplätze, Industrieparks, Visionäre Environments, Birkhäuser 1991

Charles W. Moore, William J. Mitchell, William Turnbull Jr.: Die Poetik der Gärten. Architektonische Interpretationen klassischer Gartenkunst, Birkhäuser, Basel, 1991

Steenbergen, Clemens M.: De stap over de horizon. Een ontleding van het formale ontwerp in de landschapsarchitectuur, Fakulteit der Bouwkunde, Delft, 1990

Deyan Sudhijic: The 100 mile city, London 1992

Peter Walker: Landscape as Art, Process: Architecture, Tokyo 1989

Peter Walker: Experiments in Gesture, Seriality and Flatness, Hrsg.: Linda L. Jewell, Rizzoli, New York 1990

New American Landscape, Progressive Architecture, Juli 1989

Landscape Design – New Wave in California, Process: Architecture, Tokyo 1985